



Geschenke © pixelio

Geschenke

In dreizehn Tagen ist Heiligabend. Jetzt geht es in den Endspurt bei den Vorbereitungen: Geschenke besorgen, das Festessen vorbereiten, Grüße verschicken und Haus oder Wohnung weihnachtlich schmücken, alles, was eben vor Weihnachten so dran ist. Da hat jede Familie ihre eigenen Vorstellungen und Bräuche. Auf alle Fälle wünsche ich Ihnen, dass aus der Vorbereitung kein Riesenstress kurz vor Toresschluss wird. Feiern in völlig erschöpftem Zustand macht sich nämlich nicht so gut.

Neben all den üblichen Vorbereitungen für das Fest könnte es in diesem Jahr auch noch einen anderen Akzent geben, der sich aus dem Sinn des Weihnachtsfestes ergibt. Die Christen feiern zu Weihnachten die Geburt des wesenhaft mit Gott verbundenen Menschen Jesus aus Nazaret. In ihm, so glauben wir Christen, begegnet uns die Liebe Gottes in einer neuen Weise, so sehr, daß wir von diesem Jesus als dem Sohn Gottes reden. Er ist das Geschenk des menschenliebenden Gottes an seine Geschöpfe, an alle Menschen, die ihn als Wegweiser und Wegbegleiter annehmen wollen. Daher gibt es den schönen Brauch, sich zu Weihnachten gegenseitig zu beschenken.

Manchmal wird dieses gegenseitige Schenken aber auch zu einem „Austausch der Geschenke“, eine eher als überflüssig, wenn nicht sogar als lästig betrachtete Einrichtung mit der Konsequenz: „Dieses Jahr schenken wir uns nichts!“.

Es wäre sicher nicht schlecht, wenn es nicht nur beim gegenseitigen Schenken bliebe. Beschenken kann man doch auch Menschen, von denen man nichts geschenkt bekommt, z.B. die Leute, die einfach ihren Job machen, oftmals fast unbemerkt, weil sie so selbstverständlich da sind: Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Krankenpflege, im öffentlichen Nah- und Fernverkehr, bei der Feuerwehr, bei der Energie- und Wasserversorgung, bei den Ordnungskräften und – nicht zu vergessen – bei den Paketdiensten. Diese Aufzählung ist natürlich nicht vollständig. Ihnen fallen bestimmt noch mehr Leute ein, denen man ein kleines Geschenk machen kann, ein Zeichen der Wertschätzung und Anerkennung ihres unverzichtbaren Dienstes. Nur zu, es wäre eine schöne Geste!